



im Dialog

Pinnowand-Methode

Effizient, zielführend, handlungsweisend



Serie Generation Y – Teil II
„Arbeiten, um zu leben – nicht andersherum“

Präsentations- und Moderationstraining
Lernen von den SDMED.-Profis

Nach Bundestagswahl: Was ändert sich
in der Gesundheitspolitik?

Liebe Leserin,
lieber Leser,

es gab zwar einen klaren Sieger bei der Bundestagswahl, aber mit welcher Regierung geht es weiter? Bei Redaktionsschluss dieser Im Dialog stand es noch nicht fest. Wir haben unseren gesundheitspolitischen Experten Dr. Erich Schröder dennoch um eine Einschätzung gebeten, was uns in der Gesundheitspolitik erwartet. Seinen Kommentar lesen Sie auf Seite 11. In unserem Titelthema nehmen wir die Pinnwand-Technik genauer unter die Lupe. Auch in Zeiten digitaler Medien zählt sie zu den effizientesten Methoden, wenn es um Kleingruppendiskussionen geht. Richtiges Handling vorausgesetzt. Worauf es ankommt, beschreiben wir auf den Seiten 4, 5 und 6. Auch Generation Y ist wieder Thema. Unter der Überschrift „Arbeiten, um zu leben – nicht andersherum“ zitieren wir aus dem offenen Brief einer jungen Ärztin an die Chefarzte. Interessant auch die Reaktionen darauf.

Schließlich haben wir uns in der Agentur selbst auch einmal gefragt, wie es bei uns läuft in der Zusammenarbeit mit Kollegen der Internetgeneration. Die Antworten finden Sie auf Seite 9.



Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen Ihr
Peter Lasthaus
Vorsitzender des Vorstands

MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT

Flyer informiert
über Arzneimittel-
fälschungen

Gefälscht wird alles: Lifestyle-Arzneimittel wie Potenz- und Schlankheitspillen genauso wie blutdruck- und cholesterinsenkende Medikamente, Malaria-, Tuberkulose- oder Krebsmittel. Arzneimittelfälschungen haben sich weltweit zu einem ernstzunehmenden Problem entwickelt. Die Weltgesundheitsorganisation



(WHO) schätzt, dass sechs bis sieben Prozent der Medikamente in den Industrieländern und 80 Prozent aller Arzneimittel in Entwicklungsländern wirkstofffreie oder gefährliche Fälschungen sind. Während Urlaubsreisen oder im Internet besteht der Anreiz, vermeintlich günstigere Arzneimittel zu kaufen. Das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAG), die Landesärztekammer (LÄK), die Landesapothekerkammer (LAK) Rheinland-Pfalz und der Gesundheitspolitische Arbeitskreis Mitte (GPA-Mitte) geben dazu gemeinsam einen Flyer heraus. Sie wollen mit ihrer Initiative Patienten sensibilisieren und über Gesundheitsrisiken aufklären.

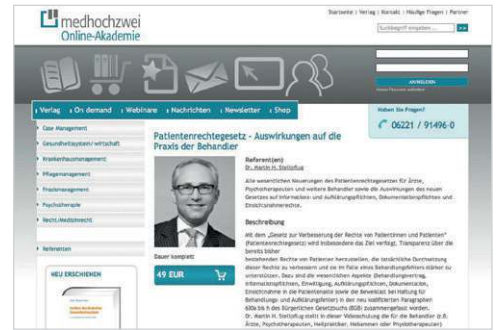
Der Flyer kann unter „Publikationen“ auf der Internetseite heruntergeladen werden:
msagd.rlp.de

ONLINE

Video-Onlineschulung:
Das neue Patientenrechtgesetz

Seit dem 23. Februar 2013 ist es in Kraft, das neue „Gesetz zur Verbesserung der Rechte von Patientinnen und Patienten“, kurz Patientenrechtgesetz. Mit ihm wird das Ziel verfolgt, die Rechte für den Patienten transparenter zu gestalten, deren Durchsetzung zu verbessern und im Falle eines Behandlungsfehlers stärkere Unterstützung zu leisten. Welche Rechte hat der Patient und inwieweit führt das Gesetz zu Einschränkungen in den Rechten des Behandlers?

Diese Fragen beantwortet ein Online-Schulungsvideo für Ärzte, Psychotherapeuten, Heilpraktiker, Hebammen und Physiotherapeuten. Es stellt auch die Auswirkungen auf die Informations-, Aufklärungs- und



Dokumentationspflicht sowie die Einsichtnahmerechte für Patienten dar.

Hergestellt und vertrieben wird das Video vom Verlag medhochzwei. Es kostet 49 Euro. Als Demoversion ist es einsehbar und zu bestellen unter:

www.medhochzwei-online-akademie.de

STUDIE

Energy Drinks – Riskanter Koffein-Kick



Energy Drinks sind in. Nicht nur junge Menschen nutzen den zusätzlichen Energieschub für mehr Durchhaltevermögen, lange Partynächte und mehr Leistung beim Sport. In Mengen konsumiert können sie der Gesundheit schaden und zusammen mit Alkohol sind sie sogar riskant. Zu diesem Ergebnis kommt die Stiftung Warentest nach einer Untersuchung von 24 Energy Drinks und einem Energy Shot.

Der Effekt der Energy Drinks beruht hauptsächlich auf dem zugesetzten Zucker, der Energie liefert, und dem Koffein, das für die Aufputschwirkung sorgt. Wer deutlich mehr als eine Dose leert, muss mit Nebenwirkungen rechnen: Koffein macht im Übermaß nervös, unruhig und führt zu Herzrasen. Wer die Drinks gegen Müdigkeit und Erschöpfung trinkt, überschätzt sich schnell und bringt andere in

Gefahr, beispielsweise im Straßenverkehr. Laut einer aktuellen Studie konsumieren fast 70 Prozent der 10- bis 19-jährigen Europäer regelmäßig Energy Drinks, jeder zweite mit Alkohol.

Der Test ausführlich unter www.test.de

KÖRPER

Atmen nur durch ein Nasenloch

Wussten Sie, dass die meisten Menschen nur durch jeweils ein Nasenloch atmen und dies nach einer bestimmten Zeit – meist nach 20 Minuten – wechseln? Dieser sogenannte nasale Zyklus ist bereits seit 1895 bekannt und wurde in einem Artikel über „Die exacte Messung der Luftdurchgängigkeit der Nase“ erstmals beschrieben.

Heute weiß man, dass rund 80 Prozent aller Menschen vorwiegend durch ein Nasenloch atmen und nach einiger Zeit wechseln. Verantwortlich hierfür ist ein An- und Abschwollen der Schwellkörper in der Nase. Der Sinn dieses rhythmischen Hin und Her ist noch nicht wirklich geklärt. Spekuliert wird über Wirkungen auf die unterschiedlichen Gehirnhälften und den Stoffwechsel. Wird durch das linke Nasenloch geatmet, aktiviert



das die rechte Hirnhälfte und umgekehrt. Der Stoffwechsel soll durch die rechte Nasenlochatmung aktiviert werden.

Plausibel erscheint allerdings folgende Erklärung: Die Nasenschleimhäute haben Schwerstarbeit bei der Reinigung der Atemluft und Abwehr von Erregern zu leisten. Der Wechsel dient der Regeneration.

WELTWEITE RUFNUMMER

Jeder Schlaganfall ist ein Notruf

Welche Notrufnummer ist bei Verdacht auf einen Schlaganfall im Ausland zu wählen? Dies wissen gerade einmal 22 Prozent der europäischen Bürger, ergab das Eurobarometer, eine Umfrage der EU.

Daher weist die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe nochmals darauf hin: In allen EU-Mitgliedstaaten gilt der Notruf 112. Unter der gebührenfreien Nummer sind Polizei, Feuerwehr und Notarzt in jedem EU-Land von allen Festnetz- und Mobiltelefonen erreichbar. In der Regel sprechen die Mitarbeiter in den Leitstellen neben ihrer Landessprache auch englisch.

Ein FAST-Test, mit dem auch Laien einen Verdacht auf Schlaganfall prüfen können, findet sich auf: www.schlaganfall-hilfe.de

112

Pinnwand-Methode

Effizient, zielführend, handlungsweisend

Auch in Zeiten digitaler Medien zählt die Pinnwand-Methode zu den effizientesten Kommunikations-Tools, wenn es darum geht, Inhalte, Ergebnisse, Entscheidungen und insbesondere anspruchsvolle strategische Fragestellungen gemeinsam zu erarbeiten.

Lesen Sie hier, wie System Dialog Med. seit mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich mit den Pinnwänden arbeitet.

Der Moderator setzt einen roten Blitz. Ein Teilnehmer des Referentenboards, in dem es um die Erarbeitung der Inhalte für eine Fortbildungsveranstaltung im Bereich Schmerz geht, widerspricht der Aussage seines Vorredners. Daher der Blitz. Den Regeln der Pinnwand-Technik entsprechend werden mit ihm Punkte festgehalten, an denen kein Konsens in der Gruppe besteht.

Anschließend hat der Moderator die Wahl: Lässt er an dieser Stelle die unterschiedlichen Argumente weiter diskutieren oder stellt er die Diskussion zunächst zurück. Verloren geht der Widerspruch auf jeden Fall nicht. Er haftet für alle Teilnehmer sichtbar an der Pinnwand.

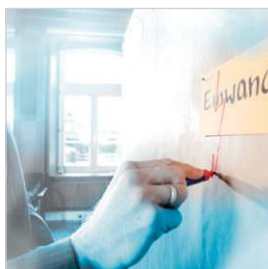
Ein Vorteil der Pinnwand-Technik: Es geht kein Argument verlo-

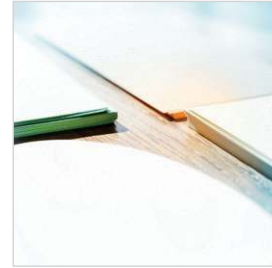
ren. Meist erfolgt die Diskussion eines Widerspruchs, wenn sämtliche Argumente, die zum Thema gehören, gesammelt wurden. Das heißt, diese stichwortartig auf Karten festgehalten und an die Pinnwand geheftet wurden.

Bereits vor gut 40 Jahren wurde die Pinnwand-Technik in Quickborn als Metaplan-Methode entwickelt. Ihre Vorzüge zur ergebnisorientierten, effizienten Arbeit in Kleingruppen haben sich in all den Jahren nicht verändert: Alle Teilnehmer lassen sich auf einfache Weise in die Diskussion einbeziehen. Jeder

hat die Möglichkeit, seine Argumente zu erläutern. Kontroverse Diskussionen können geführt werden, ohne dass der rote Faden verloren geht. Am Ende lässt sich der Weg der gemeinsamen Erarbeitung an den Pinnwänden nachvollziehen und konkretes Handeln ableiten. Die Pinnwandaufzeichnungen dienen zur Dokumentation, was aktuell auch in puncto Compliance wichtig ist.

Jeder, der die Pinnwand-Methode kennt, kennt aber auch jene Meetings, die trotz Pinnwand und





Karten ergebnislos und eher frustrierend verlaufen.

Die Methode, die so einfach erscheint, da in jedem Hotel-Konferenzraum Pinnwände stehen, ist eine Technik, bei der es auf das Zusammenspiel vieler Einzelelemente ankommt. Neben der technischen Ausstattung wie Pinnwänden, Packpapier, Karten unterschiedlicher Farben und Formen, Klebe-

punkten, Filzschreibern etc. kommt es aber vor allem auf die Menschen an, die diese Technik einsetzen – sei es in der Vorbereitung oder in der Durchführung als Moderationsteam. Aber der Reihe nach.

Vorbereitung

Unabhängig davon, ob in einem Beratungsgespräch, Advisory Board, Strategiemeeting oder Workshop Inhalte, Ideen, anspruchsvolle Fragestellungen, Konzepte oder Lösungen erarbeitet werden sollen, System Dialog Med. beginnt

Poster sind nummeriert. Sie dienen im Ablauf als roter Faden.

Visualisierung

Die Visualisierung, also die stichwortartige Erfassung aller von den Teilnehmern eingebrachten Argumente, Ideen und Vorschläge, ist das Kernstück



stets mit der Formulierung klarer Ziele und der Erarbeitung einer Dramaturgie. In der Dramaturgie wird der gesamte Ablauf inhaltlich und organisatorisch von der Begrüßung bis zum Schlusswort festgelegt. Auch die Wechsel zwischen Information, Diskussion und Split-up-Gruppenarbeiten werden definiert. Ein inhaltlich logischer Aufbau und eine ansprechende Präsentationsgestaltung verstehen sich von selbst.

System Dialog Med. bereitet auf Postern sämtliche Fragen und regierelevanten Aspekte vor. Die

jedes pinnwandgestützten Meetings. Bei System Dialog Med. bilden Visualisierer und Moderator ein eingespieltes Team. Während der Moderator mit seiner Aufmerksamkeit stets bei der Gruppe bleibt und die Diskussion lenkt, folgt die Visualisierungs-Kollegin, beziehungsweise der -Kollege dem Diskussionsverlauf mit hoher Konzentration, weiß die Inhalte zuzuordnen und erfasst alle relevanten Aspekte stichwortartig auf unterschiedlich farbigen Karten. Die Farben dienen der inhaltlichen Zuordnung. Grün wird für positive, rot für negative und gelb für neutrale Aussagen verwendet, um nur die wesentlichen Unterscheidungen zu nennen.

Moderation

Eine Schlüsselrolle für Effizienz und Erfolg nimmt die Moderation selbst ein. Der Moderator ist in hohem Maße für die Atmosphäre verantwortlich und sollte jedem Teilnehmer das Gefühl geben, sich vorbehaltlos einbringen zu können. Er koordiniert, strukturiert und leitet die Diskussion. Dazu muss er auch mit Missstimmungen und kontroversen Meinungen umgehen können. Vielredner sind eventuell zu bremsen, zurückhaltende Teilnehmer einfülsam zu aktivieren. Zielvorgaben und Zeitrahmen sind einzuhalten. Immer wieder ist es seine Aufgabe, die einzelnen Argumente zu ordnen und die Ergebnisse der Diskussion zusammenzufassen. System Dialog Med. ist bekannt für herausragende Moderationsleistungen. Fünf feste Moderatoren stehen für Qualität und fachliche Kompetenz. Sie verfügen über Produkt- und Markt-Know-how und sind versiert im jeweiligen Indikationsgebiet.

Stefan Wellssow, Senior Consultant der System Dialog Med., bereits seit Anfang der 1990-er Jahre in der Agentur, hat in den Jahren mehrere Hundert pinnwandunterstützte Meetings moderiert. Sein Fazit: „Bei näherer Betrachtung zeigt sich, wie anspruchsvoll und fundiert die Pinnwand-Technik letztlich ist. Im Laufe der Jahre haben wir sie in der Agentur immer weiter perfektioniert und stellen fest, dass es in der strukturierten und strukturierenden Arbeit mit Kleingruppen bis zu 20 Teilnehmern bislang kaum ein effizienteres Instrument gibt.“



Die Pinnwand-Methode:

- effizient
 - zielführend
 - handlungsweisend
 - Gruppen bis 20 Teilnehmer
- Eingesetzt zur strukturierten Erarbeitung anspruchsvoller Fragestellung, Ideen, Inhalte, Konzeptionen und Lösungen in:
- Beratungsgesprächen
 - Meinungsbildnertreffen
 - Strategiemeetings
 - Workshops
 - Konsensusmeetings
 - Advisory Boards

Anwendungsbeispiele der moderierten Pinnwand-Methode:

- Konzeptmeetings für CME-gestützte Fortbildungsaktivitäten
- Advisory Boards zur Präsentation, intensiven Diskussion und Einordnung neuer Studiendaten
- Workshops zur Erarbeitung zielgruppenorientierter Kommunikationskonzepte
- Kreativmeetings im Rahmen der Erarbeitung von Launchevents
- Strategieworkshops zur Erarbeitung von AMNOG-orientierten Konzeptionen
- Expertenmeetings zu gesundheitspolitischen Fragestellungen
- Konsensusmeetings im Rahmen der Diskussion von Therapiealgorithmen
- Regionale Kleingruppenmeetings zur Umsetzung von Diagnostik- und Therapieempfehlungen



TRAINING

Lernen von den Profis – Trainings in Präsentation und Moderation

Interaktive Kommunikationsfähigkeiten haben heute in nahezu allen Unternehmensbereichen einen hohen Stellenwert. Dies gilt insbesondere für Mitarbeiter, die Inhalte vorstellen, Konzepte präsentieren und Meetings leiten. Auch wenn nicht jeder Auftritt perfekt sein muss, wer als Referent vorträgt, als Moderator agiert oder eine Begrüßungsansprache hält, sollte eine gewisse Professionalität und Souveränität ausstrahlen und – vor allem das Interesse der Zuhörer wecken.

Charisma und Redegewandtheit sind von Vorteil, helfen aber nicht über jede Klippe hinweg. Hilfreich ist auch das Erlernen bestimmter Fragetechniken und eines professionellen Umgangs mit Methoden wie der Pinnwand-Technik oder Ted-Abstimmung.

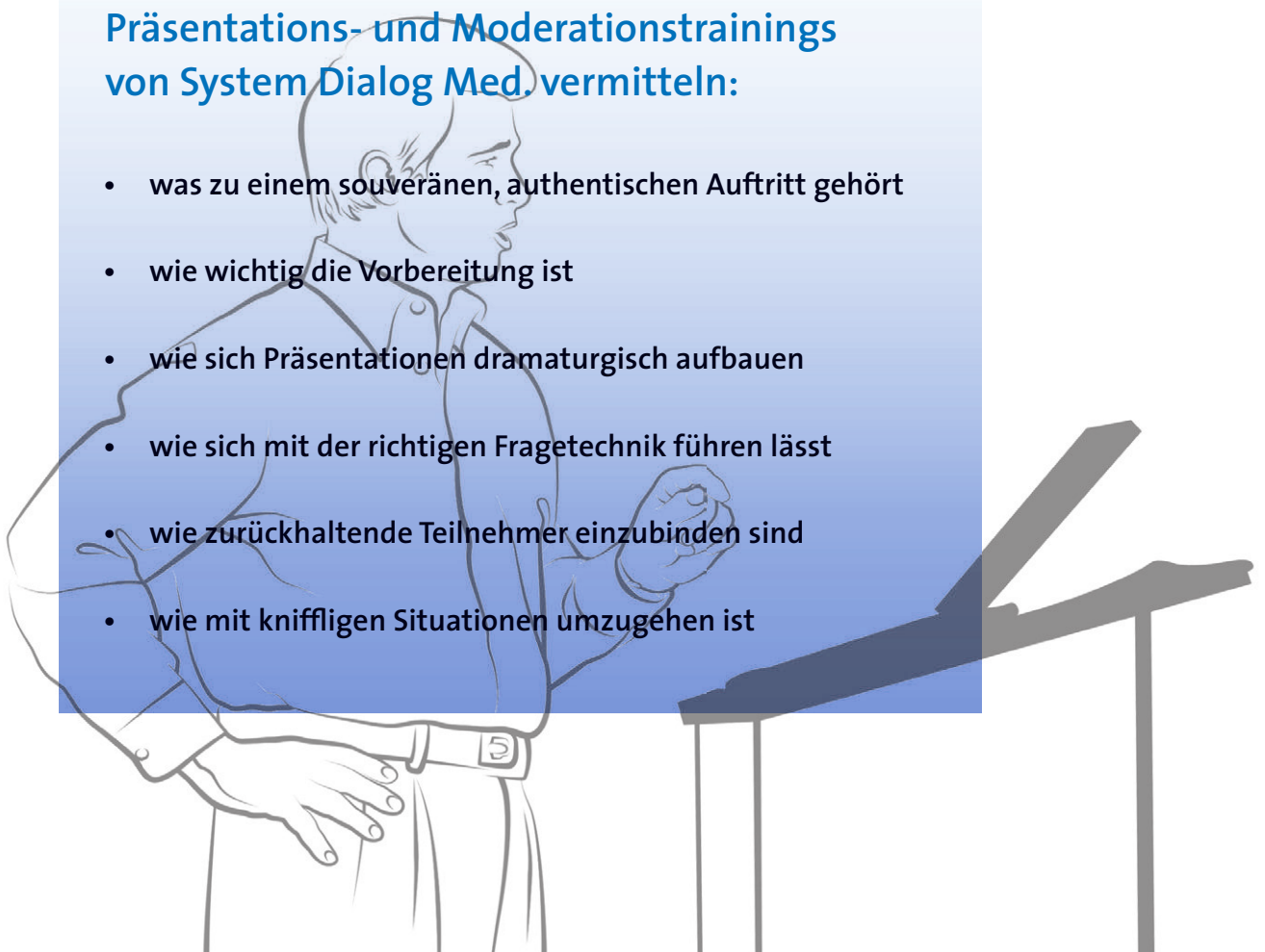
Unter der Überschrift „Lernen von den Profis“ bietet System Dialog Med. Trainings und Schulungen zu Präsentation und Moderation. Die Teilnehmer profitieren von dem

Präsentation und Moderation

Know-how und der Erfahrung der SDMed.-Moderatoren. Sie führen die Trainings durch. Der Bezug zur praktischen Umsetzung steht im Vordergrund. Auf Wunsch kann ein konkreter Vortrag erarbeitet oder für eine bestimmte Aufgabe trainiert werden. Im Rahmen von Train-the-Trainer führt System Dialog Med. auch spezielle Referenschulungen durch.

Präsentations- und Moderationstrainings von System Dialog Med. vermitteln:

- was zu einem souveränen, authentischen Auftritt gehört
- wie wichtig die Vorbereitung ist
- wie sich Präsentationen dramaturgisch aufbauen
- wie sich mit der richtigen Fragetechnik führen lässt
- wie zurückhaltende Teilnehmer einzubinden sind
- wie mit kniffligen Situationen umzugehen ist



Generation Y

„Arbeiten, um zu leben – nicht andersherum. Das wäre echt schön.“

Serie Teil II

In unserer letzten Ausgabe Im Dialog hatten wir an dieser Stelle die Frage gestellt, auf was wir uns einstellen müssen bei der Generation Y, speziell im Bereich medizinischer Fortbildungen. Der Auftakt zu unserer Serie sorgte für große Resonanz und wir erhielten interessante Hinweise zu weiteren Beiträgen. Zum Beispiel zu einem offenen Brief einer Medizinstudentin an die Klinik-Chefärzte. Auszüge dieses auf DocCheck erschienen Beitrags und Zitate der zahlreichen Kommentare möchten wir nutzen, um Ärzte der Generation Y, die jetzt als Assistenzärzte in den Startlöchern stehen, etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Der offene Brief einer jungen Ärztin, die sich selbst als Vertreterin der Generation Y bezeichnet, beginnt harmlos mit der Anrede „Liebe Chefärzte“, um im nächsten Punkt direkt deutlich zu machen, dass die junge Medizinergeneration „in Aufbruchstimmung“ sei und sich „irgendwie gerade etwas ändere“. Gemeint ist damit die Forderung, dass Kliniken neue Arbeitsmodelle entwickeln und Infrastrukturen schaffen müssten, um „modernen Anforderungen“ einer neuen Generation, die Arbeit und Privatleben

in ausgewogener Balance leben möchte, gerecht zu werden. Dies gelte insbesondere in Anbetracht der steigenden Zahl an Frauen in der Medizin. Weiter wünscht sich die Autorin eine „Begegnung auf Augenhöhe“ zwischen Chef- und Assistenzärzten. Schließlich seien diese „hervorragend ausgebildet, sprachgewandt, mobil und selbstbewusst“. Wengleich sie auch eine gewisse „Verwöhntheit“ der Generation Y einräumt, für die sie aber auch nichts könne. Schließlich ließen die Eltern der „Digital Natives“ ihren Kindern ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen. Auch sei es nicht so, dass Vertreter der Generation Y die „Arbeit scheuten“ und nicht bereit seien viel „Zeit und Engagement in den Beruf zu stecken“. Aber was nicht gefällt, ist die „Voraussetzung zur Bereitschaft, über-

proportional viel zu arbeiten und private Dinge hintenanzustellen“. Floskeln wie „Wir haben damals auch gelitten, da müssen Sie jetzt durch“ oder „Glauben Sie nicht, dass Ihnen etwas geschenkt wird“ zeigen wenig Wirkung. Für die Generation Y zählt vielmehr „ein Chef, mit dem sich reden lässt und der einem das Gefühl gibt, auf persönliche Bedürfnisse einzugehen“. Fa-

zit der Autorin: „Heute muss sich nicht nur der Assistenzarzt in der Klinik bewerben, auch die Klinik muss sich um den jungen Arzt bemühen. Schließlich hätte er in der derzeitigen Arbeitsmarktsituation die Wahl.“

Zustimmung und Empörung

Manche Leser finden diesen Beitrag sehr treffend, andere halten ihn für mutig, gerade für jemanden, der erst am Anfang seines Berufslebens steht, andere lehnen ihn schlichtweg ab. Ein Vertreter der Generation X kommentiert: „Willkommen in der Zeit wirtschaftlichen Denkens, in der Klinikstrukturen aus Kostendruck eng gestrikt sind und ständig mehr Arbeiten in den geregelten 8-Stunden-Tag gesteckt werden“. Auch unter den Vertretern der Generation Y gibt es unterschiedliche Auffassungen: „Ich gehöre zur Generation Y, halte diesen Beitrag aber für eine absolut widerliche und peinliche Selbstbeweihräucherung.“ Worum geht es letztlich? Offensichtlich stellt eine Generation die Arbeitsmodelle und den zeitlichen Einsatz ihrer Vorgängergeneration infrage, verbunden mit der Forderung, dass Beruf, Familie, Kinder und Freizeit vereinbar sein müssen. Ist das letztlich nicht eine Forderung, die auch die Generation X stellt oder richtiger sich wünscht? Leiden nicht auch sie unter täglicher Überlastung und zeitlich hohen Anforderungen des Klinikalltags? Der Kommentar einer Ärztin bringt es auf den Punkt: „Arbeiten, um zu leben – nicht andersherum. Das wäre schön.“ So sollten Chefärzte vielleicht der Aufforderung der Briefautorin folgen: „Wenn Ihr Euch ein wenig auf uns einlasst und neuen Ideen zumindest eine Chance gebt, dann kriegen wir das gemeinsam hin.“

Generationendialog

„Wir wollen arbeiten als Ärzte – aber nicht so!“ Unter dieser Überschrift hat die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) die Aktion „Freundlie“ gestartet. Sie sucht den Dialog mit den Vorgängergenerationen und setzt sich für ein menschliches und familienfreundliches Arbeiten als Ärztin und Arzt ein. www.bvmd.de

Gen Y – worum es geht

Zur Generation Y zählen jene, die zwischen 1980 und 2000 geboren sind. Je nach Quelle werden sie auch als Millennials, Digital Natives, Internetgeneration oder kurz Gen Y bezeichnet. Christian Schmidt, seit 2009 medizinischer Geschäftsführer der Kliniken der Stadt Köln, hat eine Umfrage unter über 1.600 Studierenden der Medizin ausgewertet. Beim Einstieg ins Berufsleben steht bei den Befragten ein gutes Arbeitsklima, eine breite und verbindliche Ausbildung sowie ein familienfreundliches Umfeld an erster Stelle.

Nachgefragt bei der System Dialog Med.

Herr Lasthaus, Herr Daniels: Wie steht es in der Agentur mit Mitarbeitern der Generation Y?

Peter Lasthaus: „Um es vorwegzunehmen, wahre Konflikte zwischen den Generationen gibt es bei uns nicht. In der Tat sind unsere jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervorragend ausgebildet. Aber das gilt auch für alle anderen älteren Kollegen. Was die jüngeren aber mitbringen, sind praktische Erfahrungen bereits bei Berufseintritt durch Praktika, die sie während ihres Studiums absolviert haben. Sie sind selbstbewusst mit sehr genauen Vorstellungen. Aber den Anspruch auf einen „Nine-to-five-Job“ hat keiner von ihnen. Zumal Agenturarbeit bekannt ist für nicht immer regelmäßige Arbeitszeiten.“

„Was sich aber geändert hat“, stellt Markus Daniels fest, „ist die Diskussionskultur. Bei seinem Agentureinstieg 1999 „wurde eher einfach umgesetzt, was die Vorgesetzten vorgaben. Heute haben wir innerhalb der Teams eine viel

stärkere Auseinandersetzung mit den Themen. Was konstruktiv ist, denn es geht nicht um Diskussionen der Diskussion willen, sondern um ein aktives Mitdenken und Sich-Engagieren.“

Nochmals Peter Lasthaus: „Was die Work-Life-Balance oder die Forderung nach Vereinbarkeit zwischen Beruf und Privatleben betrifft, ist dies bei uns in der Agentur weniger allein ein Thema der Generation Y als vielmehr ein generelles Anliegen. Gesunde, leistungsfähige Mitarbeiter sind unser Kapital als Dienstleistungsunternehmen. Schon vor Jahren haben wir ein betriebliches Gesundheitsmanage-

ment eingeführt. Dessen Basis ist Ernährung, Bewegung und mentale Stärke.“

Abschließend Peter Lasthaus: „Im Rahmen dieser Serie war es interessant, uns auch selbst einmal zu fragen, in welcher Weise unsere jungen Kollegen unsere Abläufe in der Agentur beeinflussen und verändern. Generation Y als interessantes, uns alle betreffendes Thema. Wir bleiben am Ball und berichten auch in den kommenden Ausgaben, was uns künftig in Ärzteschaft und Industrie erwartet.“



MARKUS DANIELS
Vorstand International Business
Development System Dialog Med. AG



PETER LASTHAUS
Vorsitzender des Vorstands
System Dialog Med. AG

TEAM

Verstärkung im Team



MARTINA LEHMANN
Projektmanagerin

o 22 03-10 06-360
m.lehmann@sdmed.de

Bereits während ihrer Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau konnte Frau Lehmann viele Erfahrungen im Veranstaltungsmanagement sammeln. In der Zeit danach gehörten die eigenverantwortliche Organisation interner Schulungen sowie die Gestaltung von Kunden-events zu ihren wesentlichen Aufgaben.

Bei System Dialog Med. verstärkt sie das Team des Veranstaltungsmanagements und ist als Projektmanagerin verantwortlich für die Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen sowie für die Datenpflege.



PETRA ROTTLÄNDER
Sachbearbeiterin im
Rechnungswesen

o 22 03-10 06-306
p.rottlaender@sdmed.de

Petra Rottländer ist gelernte Steuerfachangestellte. Zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn war sie zunächst 13 Jahre selbstständig. Dann wechselte sie in ein Immobilienbüro, in dem sie für die Buchhaltung verantwortlich war. Die vergangen neun Jahre hat sie in einem Steuerberatungsbüro gearbeitet.

Beste Voraussetzungen, um das Rechnungswesenteam bei System Dialog Med. zu verstärken.



MAIKE STARKE
Projektmanagerin

o 22 03-10 06-0
m.starke@sdmed.de

Maike Starke ist gelernte Diplom-Eventmanagerin und war bei einer Stuttgarter PR- und Eventagentur für die Konzeption, Organisation sowie die Umsetzung verschiedener Events verantwortlich. Für Seminare, Messeauftritte, Roadshows und Incentiveveranstaltungen hat sie die Koordination, Kommunikation und Vertragsverhandlungen mit allen dazugehörigen Gewerken übernommen.

Als Projektmanagerin wird Frau Starke das Team System Dialog Med. AG im Veranstaltungsmanagement unterstützen.

Nach der Bundestagswahl – Weiterentwicklung statt Innovation

Die Wahl ist gelaufen und hat eine eindeutige Wahlsiegerin hervorgebracht. Die braucht nun aber einen Partner zum Regieren – und das ist nach dem Scheitern des Wunschpartners FDP keine ganz einfache Aufgabe. Denn gerade wegen des überzeugenden Wahlsiegs der CDU/CSU muss sich jeder potenzielle Partner wie „der kleine Bruder“ vorkommen, was weder der jeweiligen Parteibasis gefällt, noch dem Image der Partei guttut. Nun wird also verhandelt.

Welche Rolle spielt in diesem Geschehen die Gesundheitspolitik? Auffällig war, dass das Thema Gesundheit im gesamten Wahlkampf praktisch nicht vorkam. Dies war auch ein (fatales) Versäumnis der FDP, die sich hier mit Ministerkompetenz hätte präsentieren können. Wenn Gesundheitspolitik schon kein Wahlkampfthema war, lässt sich daraus vielleicht schließen, dass auch größere Gesundheitsreformen im kommenden Jahr kaum zu erwarten sind, auch wenn diese gerade aktuell wieder einmal von den gesetzlichen Krankenkassen nachdrücklich gefordert werden. Das hat allerdings Tradition und muss nicht überbewertet werden. Nur im unwahrscheinlichen Fall einer rot-rot-grünen Regierungskonstellation wäre eine kurzfristige Reform in Richtung „Bürgerversicherung“ zu erwarten.

Erwarten wir also für 2014 Ruhe an der Gesundheitsfront? Nein, das sicher nicht, denn dafür sind schon in der vergangenen Legislatur zu viele Weichen gestellt, deren Kurs sich – ganz unabhängig von der kommenden Regierungskonstellation – erst im kommenden Jahr manifestieren wird. Auch ohne weitere gesetzliche Reformen



DR. MED. ERICH SCHRÖDER
Arzt und gesundheitspolitischer
Kooperationspartner der
System Dialog Med. AG

wird das vorhandene Instrumentarium auf untergesetzlicher Ebene (Gemeinsamer Bundesausschuss) weitergeführt und wohl auch weiterentwickelt. In der Tat haben die letzten Gesundheitsreformen ja sehr mächtige Instrumente geschaffen, deren Potenzial noch bei Weitem nicht voll ausgeschöpft wurde.

Das bedeutet für die pharmazeutische Industrie Ausbau der Nutzenbewertung nach AMNOG, wie geplant auch in den Bestandsmarkt hinein. Dieser Prozess hat bereits begonnen, am 1. Oktober hat der Gemeinsame Bundesausschuss die ersten Nutzenbewertungen aus dem Bestandsmarkt abgeschlossen, betroffen war die Wirkstoffgruppe der Gliptine. Die gerade von den Krankenkassen geforderte Veröffentlichungspflicht auch für ältere und bisher unveröffentlichte Arzneimittelstudien könnte – sofern gesetzlich umgesetzt – die Einbeziehung des Bestandsmarktes in die Nutzenbewertung noch weiter beschleunigen.

Auch hinsichtlich überstandener geglaubter Restriktionen könnte der Industrie noch Ungemach drohen: Zum Thema Preismoratorium und Zwangsrabatt für Arzneimittel haben sich die Parteien

im Wahlkampf zwar nicht konkret geäußert, es erscheint aber nicht ganz unwahrscheinlich, dass diese Ende 2013 auslaufenden Regelungen kurzfristig noch durch ein „Vorschaltgesetz“ verlängert werden könnten.

Für die Arztpraxen wird die Umsetzung von Konzepten nach dem Versorgungsstrukturgesetz weitere Herausforderungen mit sich bringen. Allein die Ambulante Spezialärztliche Versorgung (ASV) birgt für niedergelassene Fachärzte erhebliche Risiken, wenn sich gut aufgestellte Krankenhäuser kurzfristig dieser neuen Struktur bedienen und damit nicht nur in neuen Feldern als Konkurrenten auftreten, sondern dies auch noch zu Lasten fachärztlicher Budgets.

Fazit: Stabile Rahmenbedingungen für die Industrie und die Fachärzte sehen anders aus, Beobachtung und Analyse der Trends sind weiter unverzichtbar!

IMPRESSUM

im Dialog

Herausgeber:
System Dialog Med. AG

Verantwortlich für Inhalte:
Peter Lasthaus

Redaktion dieser Ausgabe:
Peter Lasthaus,
Markus Daniels,
Dr. Erich Schröder,
Frauke Kleist

Gestaltung:
MedienDesign Martin Daniels

Foto-/Grafiknachweis:
Titel, S. 4, 5, 6: Martin Daniels
S. 2 (li), 9, 10: Behrendt + Rausch
S. 2 (mi): msagd.rlp.de
S. 2 (re): www.medhochzwei-
online-akademie.de
S. 3(o): Gizgraphics - Fotolia.com
S. 3(u): nikolae - Fotolia.com
S. 7: jpegwiz - Fotolia.com
S. 8: michaeljung - Fotolia.com
S. 11: Privat



SDMed. kreativ – ein Gemeinschaftswerk der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der System Dialog Med. AG



SYSTEM DIALOG MED. AG

Gesellschaft für dialogorientierte
Pharma-Kommunikation

Oberstraße 89-91
D-51149 Köln
Deutschland

Fon: +49 (0) 22 03-10 06-0
Fax: +49 (0) 22 03-10 06-267
E-Mail: info@sdmed.de